

Die Schnellboote der JAGUAR-Klasse

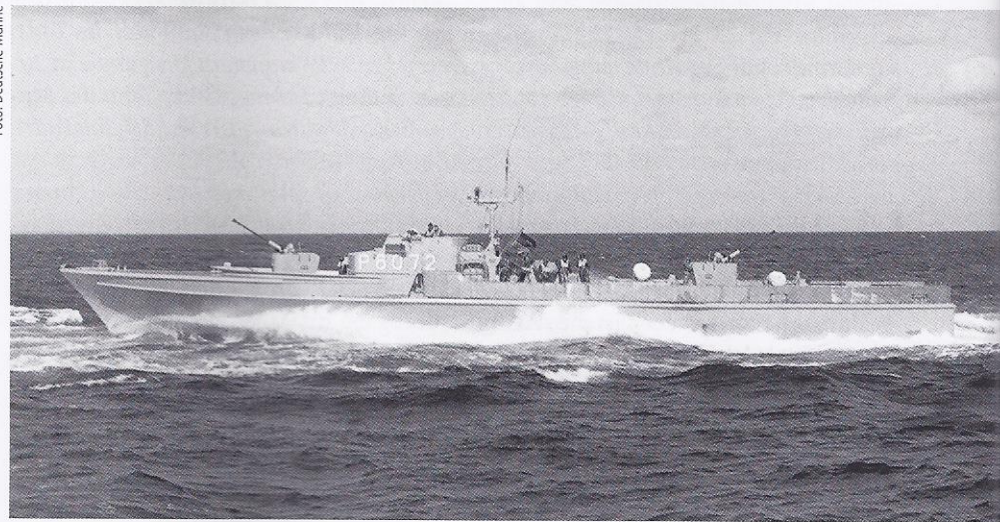
Der gelungene Entwurf eines robusten, wetterfesten Bootstyps

Hans Karr

Der Aufbau der Bundesmarine war zunächst durch die Übernahme von alten und gebrauchten Schiffen und Booten geprägt. Diese Einheiten der ersten Stunde besaßen einen sehr geringen Gefechtswert und befanden sich nicht mehr auf dem Stand der Technik. Mit ihnen ließen sich weder quantitativ noch qualitativ die Vorgaben und Forderungen der NATO erfüllen. Zunächst als Übergangslösung gedacht, waren sie umso wertvoller für die Ausbildung der Besatzungen. Für ihren Ersatz liefen parallel die Vorbereitungen zu den notwendigen Neubauten.

Zu den ersten nach dem Zweiten Weltkrieg neu entwickelten und gebauten Kriegsschiffen der Bundesmarine gehörten die 30 Schnellboote der JAGUAR-Klasse. Sie waren eine logische und konsequente Weiterentwicklung der deutschen Kriegsboote. Der Bau dieser Klasse begann bereits am 7. Dezember 1956 mit der Kiellegung des ersten Bootes (JAGUAR) und schloss mit der Indienststellung der letzten Einheit (PINGUIN) am 28. März 1961 ab. Auf der Lürssen Werft in Vegesack, die auch für die Konstruktion verantwortlich war, wurden 22 Boote gebaut. Acht Boote entstanden auf der Krögerwerft in Rendsburg. Die neuen Schnellboote erhielten Namen von Raubtieren und Vögeln.

Von den baugleichen Booten hatten 20 Einheiten Mercedes-Benz-Viertakt-20-Zylinder-Dieselmotoren Typ MB 518 B und wurden amtsintern als Klasse 140 bezeichnet.



Schnellboot FALKE

net. Als Klasse 141 fuhren die 10 übrigen Boote mit Maybach-Viertakt-16-Zylinder-Dieselmotoren Typ MD 871/30. Diese waren allerdings nicht umsteuerbar und bedurften deshalb eines Wendegetriebes.

Konstruktiv wurde die bewährte Holz-Leichtmetall-Kompositbauweise angewandt. Leichtmetallspanten trugen eine 57 mm starke Außenhaut aus drei Lagen von verleimtem Kambala- und Mahagoniholz. Diese Bauweise garantierte ausreichende Elastizität und Festigkeit. Die Boote hatten ein fast durchgehendes Hauptdeck mit erhöhter Back und ein Spiegelheck sowie einen abgestuften, kastenartigen Leichtmetall-Brückenaufbau mit einem Pfahlmast als Sensorträger. Der

Rumpf war zur besseren Standfestigkeit durch 10 wasserdichte Schotten in 11 Abteilungen unterteilt.

Zwei 40-mm-Geschütze und vier Torpedorohre mit Nachlademöglichkeit bildeten die Bewaffnung. Nach Abbau der hinteren Torpedorohre waren die JAGUAR-Boote auch in Nebenaufgabe als schnelle Minenleger verwendbar. An Führungsmitteln umfasste die Ausstattung ein Radargerät, ein Tast- und Sprechfunkgerät und einen Plotraum. Die Feuerleitung der Geschütze erfolgte über eine optische Richtsäule.

Die Boote der Klasse 141 wurden im 2. Schnellbootgeschwader (Wilhelmshaven, später Olpenitz) zusammengefasst. Das 3. und 5. Schnellbootgeschwader (Flensburg und Neustadt/Holstein später Olpenitz) bestand aus den Booten der Klasse 140. Neben den Minensuchbooten waren die Schnellboote die ersten vollständig aufgestellten einsatzfähigen Verbände der Bundesmarine und wurden sofort der NATO unterstellt. Als Einsatzgebiet war die westliche und mittlere Ostsee vorgesehen. Zu ihren Aufgaben gehörte die Verteidigung der deutschen Ostseeküste und der Ostseezugänge einschließlich der dänischen Inseln sowie generell die Unterbindung eines Durchbruchs sowjetischer Seestreitkräfte in die Nordsee. Über Jahre wurde dies zusammen mit den NATO-Bündnispartnern in Manövern geübt.



Schnellboot HÄHER

Foto: hkr



Schnellboote der JAGUAR-Klasse im Päckchen an der Pier

Hauptangriffswaffe war eindeutig der Torpedo, denn er garantierte den „unit kill“, das heißt die totale Vernichtung des Gegners. Da zu dieser Zeit aber nur Geradeausläufer (G 7a, 6 km bei 44 kn und Mk 8, 4,5 km bei 45,5 kn) mit nicht allzu großer Reichweite zur Verfügung standen, war man taktisch zu besonderen Verfahren im Masseneinsatz gezwungen. Formations-, Spreiz-, Zangen-, und Sektorenangriffe dicht am Gegner und aus vorliegender Lage im koordinierten gleichzeitigen Ansatz von mehreren Booten waren die Regel. Das war aber kein wirklicher Fortschritt gegenüber den Einsätzen im Zweiten Weltkrieg. So zeichnete sich schon in den 1960er-Jahren das Ende der JAGUAR-Klasse ab.

Der robuste Bootstyp, der auch bei schwerem Wetter noch gute Seeigenschaften aufwies, war zwar eine schiffbaulich



Foto: hkr

Schnellboot KRAMICH als Museumsboot in Bremerhaven

Klassenname	JAGUAR
Klassenbezeichnungen	140/141
Anzahl	20/10
in Dienst	1957 bis 1961
außer Dienst	1972 bis 1976
Verdrängung	190 t
Länge	42,62 m
Breite	7,10 m
Tiefgang	2,20 m
Besatzungsstärke	39
Dieselmotoren	4 × 2.207 kW
Wellen/Ruder	4/2
Geschwindigkeit	43 kn
Fahrbereich	1.000/32 sm/kn
Bewaffnung	2 × 40-mm-Geschütz, 4 × Torpedorohr, bei Bedarf Minen
Sensoren und Elektronik	Radar, Plotraum, Navigations- und Fernmeldeanlagen

gelungene Konstruktion, aber hinsichtlich seiner Bewaffnung gewaltig ins Hintertreffen geraten. Gegenüber dem aufkommenden Seezielflugkörper waren ihre aus dem Krieg stammenden Geradeausläufer-Torpedos nicht gerade die passende Antwort oder gar wirkungsvolles Gegenstück. Eine Um- und Nachrüstung auf Flugkörper, was zeitweilig für 10 Boote angedacht wurde, lohnte sich aus verschiedenen Gründen nicht. Die Boote waren einerseits dafür zu alt und schiffbaulich war ihre Abnutzung zu erkennen. Andererseits standen Kos-

ten und Nutzen einer solchen Maßnahme in einem Missverhältnis. Daher lief dann auch schon bald die Planung einer mit Flugkörpern bewaffneten Nachfolge-Generation (Klasse 143 und 148) an. Mit deren Zulauf stellten von 1972 bis 1976 die Schnellboote der JAGUAR-Klasse sukzessive außer Dienst.

Doch das bedeutete nicht das endgültige Aus der Boote. Von der Klasse 140 erhielt die Türkei 8 Boote, die bis in die 1990er-Jahre dort im Dienst verblieben. Ein Boot ging als Zielschiff an die französische Marine und die restlichen Einheiten wurden

an privat verkauft und in der Regel zu Yachten umgebaut oder abgebrochen. Die Klasse 141 kam komplett an die Griechische Marine. Einige Boote erlebten dort noch die Jahrtausendwende als aktive Kriegsschiffe.

In Deutschland verblieb zunächst das Schnellboot KRAMICH als Museumsboot erhalten. Das zum 3. Schnellbootgeschwader gehörende Boot stellte am 2. November 1973 außer Dienst und ging im Mai 1974 nach Bremerhaven als Schenkung an das Deutsche Schifffahrtsmuseum. Dort lag es lange Jahre als Außenexponat im Museumshafen. Im Jahre 2006 erfolgte sein Verkauf und der Abbruch.

Eine Weiterentwicklung der JAGUAR-Klasse sind die 10 ähnlichen Boote der ZOBEL-Klasse (Klasse 142). Sie werden in einer der folgen Ausgaben von Leinen los! behandelt. Weitere ausführliche Informationen zur JAGUAR-Klasse sind im Internet unter <http://de.wikipedia.org/wiki/JAGUAR-Klasse> zu finden. 